



Projekt-Koordinator soll Sanierung der Sonderabfalldeponie beschleunigen

Münchehagen-Plenum und Vermittlungsausschuß verärgert über unzureichende Informationen

Rehburg-Loccum (mr). Um die Sicherung und Sanierung der Sondermülldeponie Münchehagen voranzutreiben, ist nach Ansicht aller damit Befassten eine bessere Abstimmung und Zusammenarbeit der Fachbehörden und Betroffenen notwendig. Mit der Übernahme der Zuständigkeit im Mai will die Bezirksregierung deshalb einen Projekt-Koordinator einstellen, der nicht nur die Fäden in der Hand haben, sondern auch auf allen Ebenen weisungsbefugt sein wird. Darüber informierte der stellvertretende Abteilungsleiter des niedersächsischen Umweltministeriums, Klaus Eggerking, das Münchehagen-Plenum während seiner jüngsten Sitzung in Loccum (DIE HARKE berichtete).

Die Diskussion im Plenum über die Arbeitsunfälle, die sich wie berichtet kürzlich auf der Altdeponie ereignet hatten, machte die Notwendigkeit eines solchen Koordinators nochmals deutlich. So waren die Mitglieder des vertraulich tagenden Vermittlungsausschusses verärgert darüber, daß sie während ihrer Sitzung einen Tag nach den Unfällen nicht über die Vorfälle informiert worden seien, obwohl Fragen des Arbeitsschutzes auf der Tagesordnung standen.

Mit Hilfe des Projekt-Koordinators versprechen sich Umweltministerium und Bezirksregierung eine raschere und effektivere Umsetzung der Informationen und Schritte zur Sicherung der Giftmülldeponie. So soll zu den Aufgaben des Koordinators die Ab-

stimmung mit Behörden und Betroffenen gehören. Außerdem soll er die Abwicklung der einzelnen Arbeitsschritte kontrollieren, mit dem Plenum zusammenarbeiten und, wie Eggerking hinsichtlich der jüngsten Vorfälle auf der Deponie hinzufügte, täglich über die Vorkommnisse auf dem Deponiegelände informiert werden.

Im weiteren Sitzungsverlauf informierte Dr. Jörg Bartels-Langeweige von der Braunschweiger Ingenieur-Gesellschaft „iwv“ das Plenum über den Zeitplan der sogenannten Durchführbarkeitsstudie der Sanierung der Altdeponie. Er verdeutlichte anhand eines computererstellten Planes die Abhängigkeit der einzelnen Planungs- und Untersuchungsschritte.

Nach dem derzeitigen Stand der Arbeiten, so Dr. Bartels-Langeweige, könne im Mai damit begonnen werden, Verfahren zur Entnahme von Proben aus der Altdeponie zu untersuchen. Dazu seien unter anderem Pilotprojekte erforderlich, über die das Plenum informiert zu werden müßte.

Nächster größerer Komplex ist das chemisch-analytische Untersuchungsprogramm. Dafür würden die Ausschreibungen jetzt vorbereitet. Anschließend müsse geprüft werden, welches Behandlungsverfahren geeignet sei. Am Ende der Studie stehe die Projektsteuerung und Aussagen über aktuellen Möglichkeiten, ob und wie sich die Altdeponie sanieren läßt.

Während der anschließenden Diskussion über den Sinn der Studie und Möglichkeiten einer späteren Sanierung wagte Dr. Bartels-Langeweige die Prognose, daß aller Voraussicht nach eine Auskoffnung der Deponie möglich sein werde. Dazu sei aber wahrscheinlich eine anschließende Behandlung des ausgekofferten Bodens vor Ort erforderlich.